Arbeitskreis der Arbeitsmaßnahmen für Menschen mit Suchterkrankungen in NRW

Seitenwechsel 01

LANDES KOORDINIERUNGSSTELLE
berufliche und soziale Integration Suchtkranker in NRW

Bereiche/Gewerke

Natur
Garten- und Landschaftsbau
Gärtnerei
Grünpflege
Naturschutz
Obstbaumpflege
Spielplatzpatenschaft
Straßenreinigung
Umfeldsäuberung

Gastronomie/Empfang
Küche, Hauswirtschaft, Service
Pforte und Empfang
Reinigungsarbeiten

Handwerk
Fahrradwerkstatt
Handwerk & Kunstkreativer Bereich
Haus- und Bautechnik
Hausmeistertätigkeiten
Holz- und Kreativwerkstatt
Holzbearbeitung
Schreinerei

Dienstleistung
Fahrer/ Kurier

Büro
Verwaltung/Büro
Datenverarbeitung
Zeitungsgruppe

Grabungen
Grabungshelfer

Assistenz
Gruppenassistenz
Hilfskraft Prävention

Verschiedenes
Bücherschrank
Freizeitangebote
Kleiderkammer
Kompetenztraining
Gestaltung

Inhalt

Vorwort Landeskoordinierungsstelle berufliche und soziale Integration Suchtkranker in NRW ... **04**

Vorwort Arbeitskreis „Arbeitsmaßnahmen für Menschen mit Suchterkrankungen in NRW“ ... **06**

Bielefeld Werkstatt 36 – Ein Aktivierungsprojekt der Drogenberatung e.V. ... **08**

Vom Projekt zur Ausbildung – Werkstatt 36 ... 10

Bochum INSAT – Individuelle Schritte in Arbeit ... **12**

Bonn PAUKE –LIFE– Bistro & Kultur ... **14**

Ausbildung als Weg aus der Sucht – PAUKE –LIFE– ... 16

Düsseldorf ETAPPE zur beruflichen Wiedereingliederung substituierter Opiatabhängiger ... **18**

Berufliche und soziale Integration – ETAPPE ... 20

Essen PICK UP & OPTI – Arbeit neu entdecken. Fair. Sozial. Direkt. ... **24**

Haus Bruderhilfe – Stärker im Leben ... **26**

Gelsenkirchen KontaktCentrum – Sucht – Jugend – Kommunikation ... **28**

Gütersloh cariWerk – ein Suchthilfe- und Beschäftigungsangebot für Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung ... **30**

Herford Akzeptanz – Wertschätzung – Freude. Sinnvolle Arbeit im „Schillerteam“ ... **32**

Einfach „nur da zu sein“ – Schillerteam ... 34

Köln Brücke zur Arbeit – das größte Kölner Beschäftigungsprojekt für Menschen, die von illegalen Drogen abhängig sind ... **36**

Kölner Feger – Straße kehren gegen Vorurteile ... **38**

Zum ersten Mal ins Arbeitsleben – Kölner Feger ... 40

VISION e.V. – Verein für innovative Drogenselbsthilfe ... **42**

180° – ein Modellprojekt für mehr Chancen am Arbeitsmarkt ... **44**

Paderborn AaL – Arbeit als Lebenshilfe ... **46**

Witten Haus im Park – Kontaktcafé für Drogenabhängige ... **48**

Wuppertal Café Cosa, Café Intakt, Café Okay, Clean Streets, Gleis 1 – Arbeit und Beschäftigung als wesentliche Hilfe für suchtkranke Menschen ... **50**

Glossar ... **52**

Literaturverzeichnis ... **54**

Vorstellung Landeskoordinierungsstelle berufliche und soziale Integration Suchtkranker in NRW ... **56**

Impressum ... **58**

Vorwort

Landeskoordinierungsstelle berufliche und soziale Integration Suchtkranker in NRW

Die berufliche und soziale Integration von Menschen mit einer Suchterkrankung trägt wesentlich zur nachhaltigen Überwindung einer Abhängigkeitserkrankung bei und ist damit ein wesentlicher Bestandteil der kommunalen Suchthilfe. Die Landeskoordinierungsstelle berufliche und soziale Integration Suchtkranker in NRW widmet sich diesem Themenschwerpunkt auf Landesebene und setzt sich für die Verbesserung des Zugangs zum schulischen und beruflichen Bildungssystem und zum Arbeitsmarkt für suchtkranke Menschen ein.

Die Krankheitsentwicklung von Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung geht einher mit Veränderungen des Verhaltens und der Persönlichkeit. Damit sind die Betroffenen überdurchschnittlich von Langzeitarbeitslosigkeit, Verschuldung und sozialer Ausgrenzung betroffen oder leben vollkommen isoliert am Rande unserer Gesellschaft. Der Wiedereinstieg in das Erwerbsleben und die soziale Integration gelingen infolge der häufigen Brüche im Lebenslauf, der Lücken in der Erwerbsbiografie oder fehlender beruflicher Qualifikation nur sehr schwer.

Einen ganz wesentlichen Beitrag in der kommunalen Suchthilfelandschaft zur Förderung der beruflichen und damit auch sozialen Integration für Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung leisten die hier dargestellten Arbeitsprojekte für diese spezielle Zielgruppe. Die Projekte berücksichtigen die besondere Lebenssituation der Betroffenen und stellen die Teilnehmenden mit ihren individuellen Fähigkeiten und Ressourcen in den Mittelpunkt.

Die Landeskoordinierungsstelle berufliche und soziale Integration Suchtkranker in NRW hat den Arbeitskreis „Arbeitsprojekte für Suchtkranke in NRW“ aktiviert. Sie unterstützt und fördert die Arbeit der Projektträger. Die Projekte sollen Mut machen und weitere Suchthilfeträger und Jobcenter im Land motivieren, spezielle und befähigungsorientierte Angebote zur Entwicklung einer individuellen beruflichen Perspektive suchtkranker Menschen zu initiieren.

Unter Mitwirkung aller beteiligten Akteure kann es gelingen, die Ausgrenzung suchtkranker Menschen aus dem Bildungssystem und der Arbeitswelt zu verhindern und die Integration in die Gesellschaft und das Erwerbsleben zu fördern.

Nicole Adon
Leiterin der Landeskoordinierungsstelle berufliche und soziale Integration Suchtkranker in NRW

LANDES
KOORDINIERUNGSSTELLE
berufliche und soziale Integration Suchtkranker in NRW

Vorwort Arbeitskreis „Arbeitsmaßnahmen für Menschen mit Suchterkrankungen in NRW“

„Arbeit ist mehr als eine Geldquelle. Sie ist zugleich eine Quelle von Selbstwertgefühl, von Sozialprestige, von innerer Zufriedenheit. Wenn das einer relevanten Anzahl von Menschen auf längere Dauer oder gar für immer vorenthalten wird, wird eine solche Gesellschaft ganz einfach inhuman.“ [1]

Roman Herzog
Altbundespräsident

Vielen Menschen, die unter einer Abhängigkeitserkrankung leiden, gelingt es nicht, dauerhaft abstinent zu leben. Langfristiger mehr oder weniger ausgeprägter Konsum oder ein dauerhafter Wechsel von Abstinenz- und Rückfall- bzw. Konsumphasen verhindern häufig eine beständige Eingliederung in den allgemeinen Arbeitsmarkt. Arbeitsprojekte für Personen mit einer Suchterkrankung bieten daher ein breites Spektrum an Beschäftigungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten für abstinente, abstinenzorientierte und auch für konsumierende Teilnehmende.

Die Menschen in diesen Arbeitsprojekten weisen im Regelfall noch weitere Vermittlungshemmnisse wie gesundheitliche Einschränkungen, Schulden, Vorstrafen, lange Arbeitslosenzeiten, mangelnde Mobilität und fehlende Qualifikationen auf. Vor diesem Hintergrund sind zudem mangelnde Selbstständigkeit, geringe Frustrationstoleranz und Belastungsfähigkeit, diverse soziale Beziehungsstörungen, Vereinsamung und eine allgemein unklare Einschätzung der eigenen Fähigkeiten anzutreffen. Der Abbau dieser vielfältigen Hinderungsgründe für eine Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt ist oft nur unter erheblichem Aufwand zu erreichen, und allein der Verbleib in der Maßnahme stellt für viele eine große Herausforderung dar. Dessen ungeachtet verfügen natürlich auch Teilnehmende in solchen Arbeitsprojekten über starke und Erfolg ver-

sprechende Ressourcen: eine große Begeisterungsfähigkeit, eine hohe Arbeitsmotivation und ein oftmals beachtliches Durchhaltevermögen.

Neben dem Erhalt oder der Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit als Grundlage für eine langfristige (Re-)Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt stehen in den Arbeitsprojekten die Teilhabe am gesellschaftlichen und Arbeitsleben sowie die soziale und gesundheitliche Stabilisierung der Teilnehmenden im Vordergrund. Hierbei erfahren sie Unterstützung durch qualifiziertes Personal insbesondere in den Bereichen individueller Arbeitsanleitung und Qualifizierung, arbeitsorientierter Wertevermittlung sowie sozialpädagogischer Betreuung. In den gemeinwohlfördernden und oftmals nachbarschaftsorientierten Arbeitsmaßnahmen erhalten die Teilnehmenden vielfache positive Rückmeldung seitens der Bevölkerung, ein ganz entscheidender Beitrag zur Inklusion.
Selbst unter solch günstigen Rahmenbedingungen erweist sich eine Wiedereingliederung in den allgemeinen Arbeitsmarkt bei Weitem nicht immer als realistische Perspektive, da viele abhängigkeitskranke Personen trotzdem auf längere Sicht die Anforderungen des ersten Arbeitsmarktes nicht erfüllen können bzw. sie keinen Zugang zu einem passenden Arbeitsplatz erhalten. Auch und gerade für diese Menschen sind zielgruppenorientierte Beschäftigungsangebote mit Qualifizierung, sozialpädagogischer Betreuung und langfristiger Beschäftigungsperspektive dringend notwendig, weil sie soziale Teilhabe sicherstellen und Behandlungsverläufe positiv beeinflussen und somit ein wichtiger Baustein in der komplexen Bearbeitung von Suchterkrankungen sind.

Gemessen an dieser Erkenntnis, ist der Anteil derjenigen Suchthilfeträger in NRW, die Beschäftigungsmöglichkeiten für Abhängigkeitskranke anbieten, eher gering.[2] Obschon sich je nach Kreis bzw. Kommune teilweise mehrere Fördergeber*innen an deren Finanzierung beteiligen, übernehmen die örtlichen Jobcenter meist überwiegend oder sogar vollständig die finanzielle Verantwortung für die Bereitstellung solcher Angebote. Für die Träger*innen der Maßnahmen ist die Beantragung dieser Mittel dabei oftmals mit erheblichem Aufwand verbunden, der sich bei Beteiligung mehrerer Fördergeber*innen noch vervielfacht und viele davor zurückschrecken lässt, entsprechende Projekte einzurichten. Als zusätzlich problematisch erweisen sich zudem gesetzliche Vorgaben, die sowohl mögliche Beschäftigungsfelder als auch den Personenkreis sowie die Verweildauer in diesen Beschäftigungsmaßnahmen einschränken. Hier wäre aus Sicht der Betroffenen wie auch der Träger*innen ein engeres Zusammenwirken von Politikfeldern und Entscheidungsträger*innen, die der sozialen, gesundheitlichen und beruflichen Wiedereingliederung suchtkranker Menschen verpflichtet sind, dringend wünschenswert. Breitere Fördermöglichkeiten und vereinfachte Antragswege könnten dazu beitragen, Arbeitsprojekte, wie sie diese Broschüre in ihrer Buntheit und in ihrem vielfältigen Nutzen sowohl für suchtkranke Menschen als auch für die Allgemeinheit präsentiert, weiter bedarfsorientiert auszubauen.

Für den Arbeitskreis „Arbeitsmaßnahmen für Menschen mit Suchterkrankungen in NRW“

Olaf Schmitz
Krisenhilfe Bochum gGmbH
Michael Mombeck
Suchthilfe direkt gGmbH Essen

[1] Aus der Ansprache zur Vereidigung des neuen Bundespräsidenten Roman Herzog am 01.07.1994
[2] O. Schmitz (2016): 11 Jahre SGB II/ Hartz IV – Auswirkungen auf die Beschäftigungssituation suchtmittelabhängiger Menschen. In: akzept e.V., Deutsche AIDS-Hilfe, JES e.V. (Hrsg.): 3. Alternativer Drogen- und Suchtbericht, Lengerich: 239-246

Werkstatt 36

Ein Aktivierungsprojekt der Drogenberatung e.V.

Kontakt

Werkstatt 36
Ehlentruper Weg 47
33604 Bielefeld
Tel.: 0521 9678060
www.drogenberatung-bielefeld.de

Liesa Südbrock
suedbrock@drobs-bielefeld.de

Matthias Becker
becker@drobs-bielefeld.de

Finanzierung

Das Aktivierungsprojekt der Drogenberatung e. V. Bielefeld „Werkstatt 36“ wird finanziert durch das Jobcenter Arbeitplus Bielefeld nach § 16 Abs. 1 SGB II i. V. m. § 45 SGB III – Aktivcenter.

Zudem ist die Stadt Bielefeld anteilig an der Finanzierung des Projekts beteiligt.

Bereiche/Gewerke

- Garten- und Landschaftspflege
- Obstbaumpflege
- Naturschutz
- Holzbearbeitung

Zielgruppe

Das Angebot richtet sich an Menschen, die illegalisierte oder legale Drogen gebrauchen oder von ihnen abhängig sind, sich in einer ärztlich durchgeführten Substitutionsbehandlung befinden, sowie Menschen, die psychisch oder somatisch komorbid erkrankt sind.

Was bietet die Drogenberatung den Teilnehmer*innen des Projekts?

- Projektdauer: 12 Monate
- Arbeitszeiten werden individuell vereinbart und können zwischen 15 und 39 Wochenstunden variieren.
- Ein Ticket für Bus und Bahn, das auch außerhalb der Arbeitszeit genutzt werden kann
- Gemeinsames tägliches Frühstück und Mittagessen
- Arbeitskleidung wird gestellt.

- Projekttätigkeiten in den Bereichen Garten- und Landschaftspflege, Obstbaumpflege, Naturschutz und Holzbearbeitung
- Themenbezogene Workshops aus den Bereichen Gesundheit und Ernährung, Bewegung, Achtsamkeit und Entspannung
- Unterstützung bei der beruflichen Orientierung und Integration
- Erprobung von Arbeitsmöglichkeiten
- Sozialpädagogische Begleitung
- Vermittlung in andere weiterführende Hilfsangebote

- **Teilnehmende müssen aktuell nicht abstinent leben. Es ist notwendig, dass sie morgens in einem arbeitsfähigen Zustand erscheinen und es schaffen, während der Arbeitszeit nicht zu konsumieren.**

WERKSTATT 36
Ein Aktivierungsprojekt der Drogenberatung e.V. Bielefeld

Vom Projekt zur Ausbildung

Werkstatt 36

Vom Projekt zur Ausbildung

Projekt: Werkstatt 36, Aktivierungsprojekt der Drogenberatung e.V. Bielefeld
Resultat: Beginn einer regulären Ausbildung als Heilerziehungspflegerin

Frau M. (45 Jahre) hat insgesamt 1,5 Jahre am Projekt der Drogenberatung e.V. Bielefeld teilgenommen. Frau M. hat seit ihrem 17. Lebensjahr illegale Drogen konsumiert, war zwischenzeitlich wohnungslos und durch den jahrelangen Konsum körperlich sehr geschwächt. Zu Beginn ihrer Teilnahme befand sie sich bereits in einer stabilen Substitutionsbehandlung, jedoch waren andere gesundheitliche Probleme noch nicht geklärt. In Zusammenarbeit mit der sozialpädagogischen Begleitung wurde Kontakt zur entsprechenden medizinischen Betreuung aufgenommen, sodass sie sich in den ersten Monaten ihrer Teilnahme vor allem auf eine gesundheitliche Stabilisierung konzentrierte. Parallel zu den Behandlungen hat sie regelmäßig am Sportprogramm des Projektes teilgenommen und sich auf diese Weise gesundheitlich sehr gut stabilisiert.

Als nächsten Schritt wollte sie sich mit ihrer beruflichen Zukunft auseinandersetzen. In der Werkstatt 36 hat sie zunächst mit 15 Wochenstunden begonnen, diese jedoch schnell auf 25 und schließlich auf 39 erhöht. Neben den projektbezogenen Aufgaben hat sich Frau M. zusammen mit der sozialpädagogischen Begleitung mit ihren Vorstellungen und Wünschen für ihre berufliche Zukunft auseinandergesetzt. Schnell wurde deutlich, dass Frau M. gerne im sozialen Bereich arbeiten würde. Um ihre Vorstellung mit der Realität abzugleichen, hat sie während ihrer Teilnahme an der Werkstatt 36 insgesamt drei verschiedene externe Praktika von jeweils sechs bis acht Wochen absolviert. Die Erfahrungen aus den Praktika führten zu dem konkreten Wunsch, eine Ausbildung als Heilerziehungspflegerin anzustreben. Frau M. hat mit Unterstützung der sozialpädagogischen Begleitung ihre Bewerbungsunterlagen aktualisiert, sich über die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten in Bielefeld informiert und sich an insgesamt drei Schulen für einen regulären Ausbildungsplatz beworben. Bei zwei Schulen wurde sie zu einem Auswahlverfahren eingeladen. Die Bewerbungstage wurden ausführlich in der Werkstatt 36 vorbereitet und das Verhalten in den Gesprächen konkret geübt. Als Konsequenz hat Frau M. eine Zusage für einen Ausbildungsplatz erhalten. Während der Teilnahme hat es immer wieder persönliche und auch gesundheitliche Krisen gegeben, die jedoch durch die Angebote des Projektes aufgefangen und bearbeitet werden konnten. Dabei lag der größte Fokus immer auch auf der aktiven Mitarbeit von Frau M.

Mittlerweile hat sie ihr erstes Ausbildungsjahr erfolgreich abgeschlossen und steht noch immer im regelmäßigen Kontakt mit den Mitarbeitenden der Werkstatt 36.

Liesa Südbrock

WERKSTATT 36

INSAT

Individuelle Schritte in Arbeit

Kontakt

Krisenhilfe Bochum – gemeinnützige Betriebsgesellschaft für Arbeit und Beschäftigung gGmbH
Hiltroper Str. 258
44805 Bochum
www.krisenhilfe-bochum.de

Karin Salewski
Tel.: 0234 777246-2
insat@krisenhilfe-bochum.de

Finanzierung

Nach § 16d in Verbindung mit § 45 SGB II (AVGS) Aktivierungsmaßnahme

Bereiche/Gewerke

Holzbe-/verarbeitung

Gestaltung

Datenverarbeitung

Küche/Hauswirtschaft

Zielgruppe

Das Angebot richtet sich an opioid-, alkohol- oder mehrfachabhängige sowie abstinente Menschen mit einer Suchterkrankung.

KRISENHILFE

Bochum - gemeinnützige Betriebsgesellschaft für Arbeit und Beschäftigung gGmbH

Die Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahme „INSAT – Individuelle Schritte in Arbeit“ richtet sich seit 2006 an Empfänger*innen von Arbeitslosengeld 2, die opioid-, alkohol- oder mehrfachabhängig sind, sowie an abstinente Menschen mit einer Suchterkrankung.

In einer kombinierten Maßnahme werden insgesamt 33 Teilnehmende in einer Arbeitsgelegenheit nach § 16d SGB II wahlweise in einem der folgenden Praxisbereiche beschäftigt und von Fachanleitung mit entsprechender beruflicher Qualifikation am Arbeitsplatz begleitet und unterwiesen:
In einer Holzwerkstatt, die 15 Plätze bietet, erfolgen die Herstellung und Reparatur von Möbeln, Spielzeugen und sonstigen Gebrauchs- und Ausstattungsgegenständen für öffentliche bzw. gemeinnützige Auftraggeber sowie die ergänzende Produktion kunsthandwerklicher Gegenstände.

Im Praxisbereich Gestaltung und Datenverarbeitung erlernen bis zu zehn Teilnehmende unterschiedliche Gestaltungstechniken wie z. B. Malen, Zeichnen, Nähen, Linolschnitt oder Holzoberflächenbearbeitung und wenden diese in der Herstellung kunsthandwerklicher Produkte an. Diese werden auf Märkten mit gemeinnützigem Charakter sowie ergänzend über das Internet zum Verkauf angeboten. Zusätzlich werden in diesem Bereich grundlegende und gestaltungsbezogene EDV-Kenntnisse vermittelt und eingeübt.

Der Bereich Küche und Hauswirtschaft mit acht Teilnehmer*innenplätzen umfasst neben einem Kantinendienst für alle Teilnehmenden der Maßnahme die Zubereitung und Durchführung eines regelmäßigen Mittagstisches für verschiedene Einrichtungen der Krisenhilfe sowie die Herstellung von Buffets für gemeinnützige Träger.

Mit dem Ziel einer möglichst wirksamen Unterstützung zur Heranführung an den Arbeitsmarkt werden für die Teilnehmenden flankierend zu diesen Beschäftigungsmöglichkeiten verschiedene Elemente zur Orientierung und Aktivierung im Rahmen einer Maßnahme nach § 45 SGB III vorgehalten. Diese umfassen neben einer Eingangs- und Orientierungsphase sowie regelmäßiger Förderplanung v. a. die Teilnahme an verschiedenen Wahlmodulen als Gruppenagebote zur Aufarbeitung allgemeiner Bildungsgrundlagen (Deutsch, Mathematik, EDV) sowie zum Abbau von Vermittlungshemmnissen und zur Heranführung an den Arbeitsmarkt (u. a. Gesundheitsförderung, Auseinandersetzung mit dem eigenen Konsum und Bewerbungstraining). Die Teilnahme an den Angeboten ist verpflichtend und in die Tagesstruktur der Arbeitsgelegenheit eingebettet.

Eine flankierende intensive sozialpädagogische Betreuung dient der Einübung einer regelmäßigen Tagesstruktur, der Stabilisierung hinsichtlich Abhängigkeitserkrankung sowie anderer gesundheitlicher Einschränkungen, der Bearbeitung psychosozialer Problemlagen sowie der Heranführung an den allgemeinen Arbeitsmarkt und der Stärkung der Fort- und Weiterbildungsbereitschaft.

INSAT

Individuelle Schritte in Arbeit

PAUKE –LIFE–

Bistro & Kultur

Kontakt

PAUKE Bonn gGmbH
Endenicher Str. 43
53115 Bonn
www.pauke-bonn.de
Tel.: 0228 96946530
Pauke-fba@pauke-life.de

Finanzierung

Nach § 16d SGB II

Bereiche/Gewerke

Gastronomie (Küche, Service)

Haustechnik (Hausmeisterei, Wäscherei)

Büro (Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit)

Zielgruppe

Angebot für arbeitsmarktferne langzeitarbeitslose und langzeitleistungsbeziehende Personen mit multiplen Vermittlungshemmnissen und/oder erschwerten Lebensumständen

Inklusives Projekt für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen, Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund, Wohnungslose, Ältere (Ü 50), Jüngere (U 25) zur Überprüfung von Ausbildungsreife und Berufswunsch, Alleinerziehende, Berufsrückkehrer im entsprechenden Gewerk sowie Menschen mit Behinderung und von Behinderung bedrohte Personen (nach SGB IX, § 2)

Inklusives Projekt, Menschen mit multiplen Vermittlungshemmnissen, Mehrfachbenachteiligungen

Nähe zur regulären Arbeitswelt in Kombination mit individueller Betreuung

Vermittlung beruflich verwertbarer Kenntnisse

Restaurant & Kulturbühne mit drei Bereichen der Gastronomie:

- À-la-carte Restaurant
- Catering
- Gemeinschaftsverpflegung

Ziele:

Soziale Teilhabe, Tagesstruktur und Entwicklung sozialer Kompetenzen

Stabilisierung von Lebenssituation und Beschäftigungsfähigkeit

Verbesserung und Beseitigung von Vermittlungshemmnissen

Erwerb von Grundarbeitsfähigkeiten

Vermittlung beruflich verwertbarer Kenntnisse

Arbeitstraining unter arbeitsmarktgerechten Anforderungen

Entwicklung einer realistischen beruflichen Perspektive

Plätze:

45 Plätze AGH-MAE
nach § 16d SGB II

5 Plätze AGH-MAE
für geflüchtete Menschen

3 Plätze LVR-Zuverdienst

Freie Arbeit und Praktika

Ausbildungsbetrieb
Koch/Köchin und Restaurantfach

Pauke
PAUKE Bonn gGmbH

Ausbildung als Weg aus der Sucht

Pauke –Life–

„Wir lassen nichts mehr anbrennen!“ – Ausbildung als Weg aus der Sucht

Mit einem Schmunzeln gestehen Thomas* und Manfred* (*Namen von der Redaktion geändert): „Ein bisschen peinlich war es schon, mit über 40 noch eine Schultüte zu bekommen. Aber stolz gemacht hat es uns auch.“ Und stolz können die beiden Umschüler, die 45 und 47 Jahre alt sind, auf sich sein, denn sie haben gemeinsam ihre Umschulung zum Koch im PAUKE -LIFE- begonnen. Der gastronomische Betrieb in der Weststadt Bonns ist Teil der PAUKE Bonn gGmbH, einer anerkannten sozialen Einrichtung und eines Trägers im Suchthilfeverbund der Stadt Bonn. In unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen werden suchtkranke und/oder langzeitarbeitslose Menschen geschult, um sie wieder für den ersten Arbeitsmarkt fit zu machen. Seit Jahren ist die PAUKE auch Ausbildungsbetrieb, in dem die Küchenmeisterin regelmäßig Umschüler*innen und Auszubildende mit einer Kochlehre qualifiziert. Neu ist das Angebot einer Ausbildung im Service zu Restaurantfachleuten.

„Das Besondere ist“, so der Geschäftsführer, „dass unsere Mitarbeiter*innen mit unserem Gastronomiebetrieb über eine außergewöhnliche Arbeitsstätte verfügen. Denn ein wichtiger Baustein für den Weg aus der Sucht ist das spezielle arbeits- und berufsbezogene Angebot unserer Einrichtung.“

Das wissen auch die Umschüler*innen zu schätzen: „Die PAUKE ist unsere letzte Chance, wieder beruflich Fuß zu fassen und ein Leben ohne Drogen zu führen. Kein anderer Arbeitgeber hätte wohl so viel Vertrauen in uns gesetzt.“ Thomas kann nach 20 Jahren Suchterfahrung aus gesundheitlichen Gründen seinen gelernten Job nicht mehr ausüben, ebenso Manfred, der insgesamt zehn Jahre heroinabhängig war. Das Leben hat Spuren hinterlassen – psychische und physische –, doch der Teufelskreis von „Platte-Machen“, Inhaftierung und Therapie hat irgendwann den Wunsch geweckt, endlich wieder ein „normales“ Leben mit Perspektive zu führen.

Das Überreichen der Schultüte, unter anderem gefüllt mit Materialien für den Unterricht in der Berufsschule, gehört zum festen Ritual für diejenigen, die eine Umschulung oder Ausbildung im PAUKE -LIFE- beginnen. Es markiert den Beginn eines neuen Lebensabschnitts, ist darüber hinaus ein Zeichen der Selbstbefähigung durch Selbstverantwortung, einer Idee, die die PAUKE in Arbeitsangeboten sowie in den vielfältigen Wohn- und Beratungsangeboten konsequent umsetzt.

„Jederzeit kann ich mit einem quatschen, wenn es mir wegen der Suchterkrankung mal mies geht“, sagt Manfred, der zwar nicht in Watte gepackt werden will, aber die gelegentliche Rücksichtnahme auf seine persönliche Befindlichkeit anerkennt. „Hier werden wir respektiert und zählen nicht zum alten Eisen. Außerdem werden wir bestens in beruflichen und privaten Belangen unterstützt.“

„Diese Fürsorge für unsere Mitarbeiter*innen nehmen wir sehr ernst“, versichert der Geschäftsführer, „schließlich basiert unsere Arbeit seit fast 35 Jahren auf dem Bemühen, in jedem Menschen das Besondere zu erkennen und zu fördern.“

Original-Artikel erschienen in fiftyfifty, Ausgabe 10/2010;
gekürzt und aktualisiert 09/2017.
Christina Glufke

ETAPPE

zur beruflichen Wiedereingliederung substituierter Opiatabhängiger

Kontakt

Caritasverband Düsseldorf
Etappe
Erftstr. 24
40219 Düsseldorf
www.caritas-duesseldorf.de

Silke Frey und Dirk Stegemann
Tel.: 0211 3032926-4 und -5
Silke.Frey@caritas-duesseldorf.de
Dirk.Stegemann@caritas-duesseldorf.de

Finanzierung

Gesundheitsamt Düsseldorf und
Jobcenter Düsseldorf

Bereiche/Gewerke

Garten

Hauswirtschaft

EDV- und Zeitungsgruppe

Kunstwerkstatt

Holzwerkstatt

Kompetenztraining

Freizeitangebote

Zielgruppe

Menschen mit einer Abhängigkeit von Opioiden, die sich in einer Substitutionsbehandlung befinden

Dauer 12 Monate

24 Plätze

Niedrigschwelliges Angebot

Kooperationen und Vernetzung:

- Substituierende Ärzt*innen
- Träger von beruflichen Integrationsmaßnahmen
- Anbieter von psychosozialer Beratung und betreutem Wohnen
- Niedrigschwellige Suchthilfe-einrichtungen
- Suchtberatungsstellen
- u. a.

Zielsetzung:
Schrittweise berufliche (Wieder-)Eingliederung ins Erwerbsleben und Rehabilitation von Menschen in Substitutionsbehandlung

Passgenaue Zuführung in weiterführende Qualifizierungs- und Integrationsmaßnahmen, in Schule, Arbeit oder Ausbildung

Wiederherstellung, Förderung, Erhaltung und Stabilisierung der Leistungs- und Arbeitsfähigkeit unter Berücksichtigung persönlicher Ressourcen der Teilnehmer*innen

Hinführung an die Anforderungen des Arbeitsmarktes

caritas Caritasverband Düsseldorf

Berufliche und soziale Integration

Forschungsprojekt im Masterstudiengang soziale Arbeit KatHO Köln

Berufliche und soziale Integration substituierter Opiatabhängiger am Beispiel des Projekts „Etappe“ (D. Baum, J. Herrlein, J. Lenhard, C. Mast, T. Hoff)

Hintergrund

Die Personengruppe der Suchtkranken ist aufgrund multipler Problemlagen in besonderem Maße von Arbeitslosigkeit und sozialer Ausgrenzung bedroht. Im Jahr 2014 waren laut der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen nur 18,5 % der Opiatabhängigen erwerbstätig (Braun/Künzel/Brand 2016, 191). Substanzbezogene Komorbiditäten (ebd., 182f.), mangelnde schulische und berufliche Qualifikation sowie Langzeitarbeitslosigkeit, aber auch Verschuldung, justizielle Belastungen und gesundheitliche Einschränkungen (Frietsch/Holbach/Link 2011, 5) erschweren die Vermittlung in Arbeit.

Die berufliche und soziale Teilhabe ist ein wichtiges Ziel in der Rehabilitation Suchtkranker, da sie zu einem besseren Behandlungserfolg (Henkel/Zemlin 2008, 214ff.) und zur Senkung des Rückfallrisikos (Bachmann 2013, 17) beiträgt. Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Integration sind daher von besonderer Relevanz.

Ziel der Untersuchung

„Etappe“ ist seit 2006 fester Bestandteil des Suchthilfesystems in Düsseldorf. Die Finanzierung wird zu einem Großteil durch das Gesundheitsamt geleistet, weshalb die Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt nicht als oberstes Ziel betrachtet werden muss, sondern auch andere Kriterien, wie der Abbau von Vermittlungshemmnissen, bearbeitet werden können. Aufgrund dieses Finanzierungsmodells kann das Projekt als einmalig bezeichnet werden und hat somit das Potenzial, als Modellprojekt zu dienen. Bisher ist jedoch keine Evaluation durchgeführt worden. Ziel der Untersuchung war, herauszufinden, inwiefern „Etappe“ den Klient*innen hilft, ihre Ziele zu erreichen und welche weiteren Rahmenbedingungen und Angebote dazu wünschenswert wären. Des Weiteren sollten in der Literatur gefundene Empfehlungen für die Arbeit mit Abhängigkeitserkrankten auf die Passung für „Etappe“ hin überprüft werden. Da Studienergebnisse auf eine Diskrepanz von Selbst- und Fremdwahrnehmung hinweisen (Boywitt et al. 2012, 273), sollte diese ebenfalls untersucht werden.

Methodisches Vorgehen

Die Untersuchung fand im Rahmen des Masterstudiengangs „Soziale Arbeit“ an der Katholischen Hochschule NRW in Köln statt. Zunächst wurde eine systematische Literaturrecherche in ausgewählten Fachdatenbanken durchgeführt. Diese ergab, dass bisher keine Evaluationsstudien tagesstrukturierender Einrichtungen zur beruflichen und sozialen Rehabilitation von Substituierten existieren. Im Sinne einer explorativen Vorstudie wurde deshalb ein qualitatives Forschungsdesign gewählt. Mithilfe eines Interviewleitfadens wurden 13 Klient*innen (über 50 %) und alle sechs Mitarbeiter*innen befragt. Die Interviews wurden mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet.

Ergebnisse

Die persönlichen Ziele der Klientel sind vielfältig (Abb. 1). Diese überschneiden sich überwiegend mit der Wahrnehmung der Mitarbeiter*innen, obwohl teilweise unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden. Die Mehrheit der Klient*innen legt bei dem Aspekt „Gesundheit“ den Fokus auf eine baldige Beendigung der Substitution, während die Mitarbeiter*innen eher die Reduktion des Beikonsums betonen. Eine sehr hohe Bedeutung wird dem Aspekt „Arbeit“ beigemessen. Auffällig ist, dass die Klient*innen häufig eine Wiedereingliederung in den ersten Arbeitsmarkt anstreben: „Ich wollte erreichen, dieses Gefühl arbeiten zu gehen, gibt einem ja etwas, es gibt einem das Gefühl, was wert

zu sein“ (Klient*in 3). Auch hier haben die Mitarbeiter*innen eher niedrigschwelligere Vorstellungen, beispielsweise eine grundsätzliche Anschlussperspektive für die Zeit nach „Etappe“. Grundsätzlich wurde in allen Bereichen der Aspekt der „Normalität“ von Mitarbeiter*innen sowie Klient*innen häufig thematisiert: „Und möchte gerne ein soziales, normales Umfeld haben, wo ich mich normal artikulieren kann, mit Leuten über normale Themen sprechen kann“ Klient*in 12).

Hinsichtlich der bereits erreichten bzw. noch unerreichten Ziele wird eine starke Heterogenität der Klient*innen deutlich. Beispielsweise wird bei den bereits erreichten Zielen häufig der Aufbau einer Tagesstruktur mit der Steigerung der Anwesenheitszeiten genannt: „Die Struktur haut bei mir jetzt schon besser hin. Also ich schlafe nicht mehr so lang, ich stehe pünktlich auf und das Ganze, was halt dazugehört“ (Klient*in 6). Ebenfalls gibt es bezüglich des Gesundheitsverhaltens bei einigen Klient*innen große Fortschritte während der Teilnahme an „Etappe“. Viele können ihren Beikonsum reduzieren und eine Behandlung ihrer Erkrankungen angehen. Es wird jedoch auch berichtet, dass manche die Mindestanwesenheitszeit nicht erreichen oder weiterhin zusätzliche Substanzen konsumieren.

Auch bezüglich der bei der Zielerreichung unterstützenden Aspekte zeigt sich eine große Antwortvielfalt. Wieder wird die unterschiedliche Wahrnehmung von Mitarbeiter*innen und Klient*innen deutlich. Besonders auffällig wird die Diskrepanz bei der Frage nach der Unterstützung durch die Gruppenangebote von „Etappe“: Klient*innen legen großen Wert auf die Inhalte, die durch die Angebote vermittelt werden, Mitarbeiter*innen hingegen sehen eher einen grundsätzlichen weiterführenden Nutzen der Gruppenangebote, z. B. in der dadurch vorgegebenen Struktur oder dem Erwerb sozialer Kompetenzen. Hinsichtlich der Hausregeln stimmt die Einschätzung von Mitarbeiter*innen und Klient*innen bezüglich der Notwendigkeit überwiegend überein.

Insgesamt wird die familiäre Atmosphäre bei „Etappe“ als unterstützend hervorgehoben: „Also ich finde, das ist ein gutes Verhältnis hier […]. Und man tauscht sich auch so aus, das ist auch schön, ja. So eine kleine Gemeinschaft eben, ja. Eine zweite Familie irgendwo“ (Klient*in 4).

Die Veränderungswünsche von Klient*innen und Mitarbeiter*innen decken sich größtenteils. Bezüglich des Regelwerks ist beispielsweise eine strengere Umsetzung gewünscht sowie eine klarere Definition. Die vorhandenen Angebote sollten noch weiter ausgebaut und bedarfsgerechter gestaltet werden: „Ich glaube, man müsste stärker solche Projekte noch daran ausrichten, was die Leute quasi wirklich brauchen und was die erreichen können“ (Mitarbeiter*in 4). Insgesamt wird eine intensivere und individuellere Betreuung gewünscht. Die Verlängerung der Teilnahmedauer wird von allen befragten Klient*innen gewünscht und läge auch im Sinne der Mitarbeiter*innen.

Studien thematisieren den Einbezug naher Angehöriger (Day et al. 2013, 219) in die Maßnahme sowie ein leistungsabhängiges Bezahlsystem (Carpenedo et al. 2007, 1141; Aklin et al. 2014, 329). Diese Interventionen werden von den befragten Klient*innen mehrheitlich abgelehnt.

Verbesserungsvorschläge der Klient*innen beziehen sich eher auf das Regelwerk als auf die Angebote von „Etappe“. Der Nutzen der Angebote wird individuell unterschiedlich beurteilt.

Sie werden jedoch wie auch die strukturellen Rahmenbedingungen überwiegend positiv bewertet. Die grundlegende Zufriedenheit der Klient*innen mit dem Projekt verdeutlicht die Bedeutung solcher Maßnahmen.

Fazit

Insgesamt hat die Untersuchung deutlich gemacht, dass die Zielgruppe der Substituierten stark heterogen ist. Zudem zeigt sich weiterer (auch quantitativer) Evaluationsbedarf. Aufgrund des qualitativen Forschungsdesigns lassen sich die Ergebnisse nicht verallgemeinern. Um die Wirksamkeit der Arbeit von „Etappe“ genauer zu überprüfen, sollten Prä-Post-Untersuchungen durchgeführt werden. Für den Vergleich der Selbst- und Fremdwahrnehmung der Klient*innen sind Einzelfallstudien nötig. Mithilfe einer Untersuchung des Normalitätsverständnisses der Klient*innen könnten die Angebote von „Etappe“ besser an die Zielvorstellungen angepasst werden. Es bleibt fraglich, ob das Ziel der Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt für den niedrigschwelligen Suchthilfebereich adäquat ist.

Literatur

Aklin, W. M. et al. (2014): A therapeutic workplace for the long-term treatment of drug addiction and unemployment: eight-year outcomes of a social business intervention. In: Journal of substance abuse treatment 47 (2014) 5, S. 329–338.

Bachmann, A. (2013): Ethische Überlegungen zur substitutionsgestützten Behandlung. In: Suchtmagazin 39 (2013) 1, S. 14–17.

Boywitt, C. et al. (2012): Evaluation der psychosozialen Betreuung Opiatabhängiger in Substitutionsbehandlung. Evaluation of a psychosocial counseling program for opiate-dependent clients in substitution treatment. In: Sucht 58 (2012) 4, S. 269–276.

Braun, B. / Künzel, J. / Brand, H. (2016): Jahresstatistik 2014 der professionellen Suchtkrankenhilfe. In: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS): Jahrbuch Sucht 2016. Lengerich: Pabst Science Publishers.

Carpenedo, C. M. et al. (2007): Professional demeanor of chronically unemployed cocaine-dependent methadone patients in a therapeutic workplace. In: Substance use & misuse 42 (2007) 7, S. 1141–1159.

Day, E. et al. (2013): Social network support for individuals receiving opiate substitution treatment and its association with treatment progress. In: European addiction research 19 (2013) 4, S. 211–221.

Frietsch, R. / Holbach, D. / Link, S. (2011): Projektbericht Suchtkrankenhilfe & Arbeitsmarktintegration – Zwei Seiten einer Medaille. Koblenz: IWS.

Henkel, D. / Zemlin, U. / Dornbusch, P. (2008): Arbeitslosigkeit und Suchtrehabilitation: Hauptergebnisse des ARA-Projekts und Schlussfolgerungen für die Praxis. In: Henkel, D. / Zemlin, U.: Arbeitslosigkeit und Sucht. Ein Handbuch für Wissenschaft und Praxis. Frankfurt am Main: Fachhochschulverlag.

PICK UP & OPTI

Arbeit neu entdecken. Fair. Sozial. Direkt.

Kontakt

Pick Up
Hoffnungstr. 24
45127 Essen
Tel.: 0201 8603-0

Ute Przyklenk
przyklenk@suchthilfe-direkt.de
Olaf Stöhr
stoehr@suchthilfe-direkt.de

Zentrum zur Joborientierung „OPTI“
Gladbecker Str. 243
45326 Essen
Tel.: 0201 86074-88 und -89

Isa Rissel
rissel@suchthilfe-direkt.de
Michael Mombeck
mombeck@suchthilfe-direkt.de

www.suchthilfe-direkt.de
willkommen@suchthilfe-direkt.de

Finanzierung

Nach § 16d SGB II

Bereiche/Gewerke

Hauswirtschaft

Grünpflege/Umfeldsäuberung/ Spielplatzpatenschaften

Bücherschrank/Kramkiste Kleiderkammer

Hausmeistertätigkeiten

Handwerk kunstkreativer Bereich

Zielgruppe

Beide Arbeitsprojekte sind konzipiert für drogenabhängige, substituierte und abstinenzorientierte Menschen. Im Projekt Pick Up kann Alkohol unter Kontrolle konsumiert werden.

Mit unseren Arbeitsprojekten OPTI und Pick Up bieten wir Tagesstruktur durch Beschäftigung sowie individuelle Förderung und Unterstützung. Etwas selbst anpacken, Ziele erreichen und Fähigkeiten entdecken, sich ausprobieren und in vielfältigen Arbeitsbereichen Potenziale aktivieren.

Beide Arbeitsprojekte sind konzipiert für Arbeitslosengeld-II-Empfänger*innen, (ehemals) drogenabhängige und substituierte Menschen. Gesetzliche Grundlage sind Arbeitsgelegenheiten nach § 16d SGB II (1-Euro-Job) und eine individuelle Eingliederungsvereinbarung mit Zuweisung durch das Jobcenter. Für die Tätigkeit gibt es 1,25 Euro pro Stunde, und die wöchentliche Arbeitszeit beträgt je nach persönlichen Voraussetzungen 15 bis 30 Stunden.

Eine wertschätzende, akzeptanzorientierte Haltung ermöglicht Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung stets einen schwellenarmen Zugang. Unsere Arbeit orientiert sich an den Bedürfnissen und Ressourcen der verschiedenen Zielgruppen. Die Suchthilfe strebt eine ganzheitliche Sichtweise im Umgang mit den individuellen Lebenslagen der Betroffenen an und legt das bio-psycho-soziale Modell als Annahme zugrunde. Vielfältige Aspekte von Diversität finden in der Beratung Berücksichtigung.

Das Projekt Pick Up bietet Platz für zehn Teilnehmende, die ausschließlich im Bereich Grünpflege, Umfeldsäuberung und Spielplatzpatenschaft tätig sind. Im Zentrum zur Joborientierung „OPTI“ werden 56 Teilnehmende betreut.

SUCHTHILFE DIREKT
Essen gGmbH

Haus Bruderhilfe

Stärker im Leben

Kontakt

Zentrum für Joborientierung
für Benachteiligte (ZFJO) im
Sozialtherapeutischen Zentrum Haus
Bruderhilfe „Stärker im Leben“
Söllingstr. 106
45127 Essen
Tel.: 0201 85688-0
www.haus-bruderhilfe.net

Rike Bartholomäus
Tel.: 0201 85688-83
Mobil: 0178 6913199
rike.bartholomaeus@
haus-bruderhilfe.net

Finanzierung

Nach § 16d SGB II

Bereiche/Gewerke

Pforten- und Empfangsbereich

Haus- und Bautechnik mit Lager und Fahrradwerkstatt

Garten- und Landschaftsbau

Hauswirtschaft und Küche

Holz- und Kreativwerkstatt

Fahrer/Kurier

Zielgruppe

Die Maßnahme richtet sich an langzeitarbeitslose Menschen, bei denen besondere soziale Schwierigkeiten, psychische und körperliche Einschränkungen, eine Suchtproblematik und/oder andere Vermittlungshemmnisse vorliegen.

Die Beschäftigungsbereiche dienen vorwiegend der Unterstützung des Einrichtungsalltags im gesamten sozialtherapeutischen Zentrum. Mit dem Gartenbereich und der Holz- und Kreativwerkstatt werden geringfügige Einnahmen erzielt. Siehe unter: www.haus-bruderhilfe.net/holzartikel/

ALLEINSTELLUNGSMERKMAL

Die Maßnahme richtet sich an langzeitarbeitslose Menschen, bei denen besondere soziale Schwierigkeiten, psychische und körperliche Einschränkungen, eine Suchtproblematik und/oder andere Vermittlungshemmnisse vorliegen.

Nach dem Motto „Stärker im Leben“ werden die Teilnehmer*innen in Arbeitsbereichen eingesetzt, für die das Interesse und die Neigung vorliegen.

Ein Wechsel des Bereiches ist jederzeit möglich. Ziel sind die Einschätzung der Erwerbsfähigkeit und der Motivation, die Bearbeitung von Vermittlungshemmnissen sowie die Entwicklung einer realistischen beruflichen Perspektive.

Wir verfügen über ein ausgebautes Netzwerk im Raum Essen, sodass wir Trägerwechsel, Vermittlungen in Praktika, Ausbildung und Arbeit gerne ermöglichen.

db HAUS BRUDERHILFE
STÄRKER IM LEBEN
Sozialtherapeutisches Zentrum

KontaktCentrum

Sucht – Jugend – Kommunikation

Kontakt

Sucht – Jugend – Kommunikation
gGmbH
Drogenberatung KontaktCentrum
Fachstelle für Suchtvorbeugung
Liboriusstr. 37
45881 Gelsenkirchen
www.drogenberatung-kc.de

Munevera Ackermann
Tel.: 0209 51783-13
munevera.ackermann@
drogenberatung-kc.de

Finanzierung

Nach § 16d SGB II

Bereiche/Gewerke

Service und Hauswirtschaft

Hausmeister*innen

Gruppenassistent*innen

Zielgruppe

Das Angebot richtet sich an Menschen mit einer Suchterkrankung, Menschen in Substitutionsbehandlung und Menschen mit einer psychischen Erkrankung.

Die Maßnahme „Niederschwellige Tagesstrukturierung durch Arbeit für suchtgefährdete, suchtkranke, substituierte und psychisch beeinträchtigte Menschen“ bietet den 19 Teilnehmer*innen eine Möglichkeit, ihre Fähigkeiten zur Wiedererlangung einer Tätigkeit auf dem „ersten Arbeitsmarkt“ neu auszuloten und zu verbessern.

Unsere Teilnehmer*innen haben verschiedene und vielseitige Problematiken, die sie an einer sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit hindern. Diese niederschwellige Tagesstrukturierung richtet sich nicht nur an suchtkranke oder suchtgefährdete Menschen, sondern bietet auch Menschen mit psychischen Problemen eine weitreichende Hilfestellung an.

Wie bieten unseren Maßnahmenteilnehmer*innen eine intensive Betreuung in den verschiedensten Lebenslagen an. Diese beinhaltet nicht nur die Förderung in den arbeitsbezogenen Kenntnissen und Fertigkeiten, sondern bindet auch die persönliche Festigung und Stabilisierung mit ein. Gemeinsam verfolgen wir eine individuelle Zielfindung durch das Aufspüren und Bearbeiten von vorhandenen Störstellen.

Durch das Festlegen von kleinschrittigen Zielsetzungen erreichen wir oft, dass unsere Teilnehmer*innen eine positivere Einstellung zu sich selbst und ihrem Umfeld erhalten. Bei der Stabilisierung von Persönlichkeitsstrukturen zwecks Überwindung von Suchtverhalten oder von Störungen in psychischen Bereichen erhalten unsere Teilnehmer*innen weitreichende Hilfestellungen durch das Fachpersonal unserer Drogenberatung.

Die Teilnehmer*innen erweitern durch zusätzliche Aufgaben (z. B. Begleitung zu Behörden, Hilfe bei der Erstellung von Kopien, Reinigung der Außenanlagen sowie der Umgebung, Wohnungseinzugs- und -umzugshilfe sowie Zubereitung und Ausgabe der täglichen Frühstücks- und Mittagsangebote) das Angebot für die betroffenen benachteiligten Gelsenkirchener Bürger*innen.

Diese Angebote, die wir den an Sucht erkrankten Menschen zur Verfügung stellen, sind keine Pflichtaufgaben, sondern nur durch den unermüdlichen Einsatz der Maßnahmenteilnehmer*innen möglich. Somit wird ein weiteres Abrutschen für den betroffenen Personenkreis verhindert.

Die vorab benannten Ziele und Aufgaben können nur aufgrund einer intensiven sozialpädagogischen und einer engen Anbindung an die psychosoziale Betreuung sowie an die begleitenden Gruppenangebote unserer Teilnehmer*innen erreicht und erhalten werden. Diese enge Betreuungsstruktur ermöglicht es, bei z. B. auftretenden Krisen direkt zu intervenieren und so den Maßnahmenerfolg zu sichern.

DROGENBERATUNG
Fachstelle für Suchtvorbeugung

cariWerk

ein Suchthilfe- und Beschäftigungsangebot für Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung

Kontakt

Caritas Sucht- und Drogenhilfe
Roonstr. 22
33330 Gütersloh
www.caritas-guetersloh.de

Ursula Scholzen
Tel.: 05241 99407-0
scholzen@caritas-guetersloh.de

Finanzierung

Arbeitsgelegenheit mit Mehraufwandsentschädigung nach § 16 d SGB II

Bereiche/Gewerke

Garten- und Landschaftsbau

Zielgruppe

Unser Angebot richtet sich an Menschen mit einer Suchtmittelabhängigkeitserkrankung.

Das Tätigkeitsfeld der Maßnahme ist der Garten- und Landschaftsbau. Haupteinsatzgebiete sind der Gartenschaupark in Rietberg und Naturschutzgebiete im Kreis Gütersloh. Lässt die Witterung den Außeneinsatz nicht zu, werden Naturmaterialien kreativ verarbeitet. Ergänzend zum Arbeitseinsatz versuchen wir, die Teilnehmer*innen durch beispielhafte Aktionen zu aktiver Freizeitgestaltung zu animieren. Nach Bedarf finden Gruppenangebote zur Rückfallprophylaxe und Gesundheitsfürsorge statt. Für individuelle suchtberatende Gespräche stehen alle Berater*innen der Caritas Sucht- und Drogenhilfe zur Verfügung.

Die Teilnehmenden können zwei Jahre in der Maßnahme verbleiben, in besonders begründeten Fällen ist ein drittes Jahr möglich. Wir bemühen uns, zusammen mit den jeweiligen Arbeitsberater*innen des Jobcenters mit jedem Teilnehmer eine berufliche Perspektive zu erarbeiten.

caritas

cariWerk
Grünarbeit

Akzeptanz – Wertschätzung – Freude.
Sinnvolle Arbeit im
Schillerteam

Kontakt

Ev. Diakoniestiftung Herford
Bünder Str. 15
32051 Herford
Tel.: 05221 9160-0
www.diakoniestiftung-herford.de

Andrea Uemann
Mobil: 0151 18463387
andrea.uemann@
diakoniestiftung-herford.de

Finanzierung

Aktivcenter nach § 16 Abs.1 SGB II
in Verbindung mit
§ 45 SGB III Abs.1 Satz 1 SGB III

Bereiche/Gewerke

Gartenpflege

Hauswirtschaft

Holz

Service und Handwerk

Zielgruppe

Das Angebot richtet sich an Menschen im SGB-II-Bezug mit Suchterkrankung und dem Wunsch zur Veränderung – eine völlige Abstinenz ist nicht erforderlich, jedoch ist der Konsum während der Arbeitszeit nicht erwünscht.

Das Schillerteam bietet erwerbsfähigen Menschen mit einer Suchtmittelabhängigkeitserkrankung ein Beschäftigungsangebot mit zusätzlichen persönlichen Unterstützungsleistungen und unterstützt dabei, den Suchtmittelgebrauch zu reduzieren, Rückfälle oder Beikonsum zu verhindern und/oder abstinent zu bleiben. Weiterführende Hilfen werden vom Schillerteam vermittelt, Hilfe bei der Vorbereitung einer Entgiftung/Therapie wird gewährleistet und die Integration in Arbeit durch Bewerbungen und/oder Stellensuche vorbereitet. Unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Belastbarkeit sowie der jeweiligen Kenntnisse und Vorlieben können die Teilnehmer*innen sich projektbezogen in verschiedenen Bereichen ausprobieren, z. B. Handwerk, Holz, Gartenpflege und Landschaftsbau, Hauswirtschaft. Individuelle Arbeitsprojekte werden weitestgehend ermöglicht.

Das Schillerteam bietet neben einem aktiven Hilfeangebot und sinnvoller Beschäftigung auch lebenspraktische Informationen und Unterstützung in allen Notlagen sowie die Möglichkeit zur schrittweisen Veränderung. Dabei wird sich individuell an der ganz eigenen Situation des Menschen orientiert. Der Spaß an der sinnvollen gemeinnützigen Tätigkeit und die Freude an der Arbeit als Team stehen im Vordergrund. Ergänzend finden wechselnde Angebote zu verschiedenen Themen statt (z. B. Ausflüge, Kochen, Besuch von Therapieeinrichtungen etc.).

Evangelische Diakoniestiftung HERFORD

Einfach „nur da zu sein“

Schillerteam

Manchmal reicht es aus, einfach „nur da zu sein“

Als einer der ersten Teilnehmer kam Herr A. im Jahr 2012 ins Schillerteam. Er siedelte 1991 von Russland nach Deutschland über. Die Eingewöhnung fiel erst schwer, aber nach und nach fand der junge Mann einen Weg in dem für ihn noch fremden Land. Er arbeitete als Hilfskraft im Handwerk, heiratete, erwarb ein Haus, wurde Vater. Nach der Trennung und Scheidung von seiner Frau begann sein Leben auseinanderzufallen. Er verlor immer wieder die Arbeitsstellen und musste sich irgendwann eingestehen, dass er alkoholabhängig war.

Als er zum Schillerteam kam, fielen sofort seine Stärken auf: Freundlichkeit, Verantwortungsbewusstsein, Zuverlässigkeit, zuvorkommendes Verhalten. Fachlich hatte er sehr gute Zeugnisse. Während der darauffolgenden Jahre begleitete ihn das Schillerteam bei einer regelrechten Achterbahnfahrt: Entgiftungs- und Entwöhnungsbehandlungen, Wohnungslosigkeit und andere Rückschläge bis zum fast völligen Zusammenbruch.

Jede Entwicklung wurde vom Schillerteam aufgefangen und in weitere Hilfen begleitet – das Team mit der sozialpädagogischen Begleitung bot für Herrn A. eine vertraute, stabile Konstante. Diese Konstante half Herrn A., weitere Hilfsangebote zuzulassen, sodass auf seinen Bedarf reagiert werden konnte. Die stationäre Hilfe wurde letztendlich von ambulanter Hilfe abgelöst, und Herr A. zog wieder in eine eigene Wohnung.

Die Regelmäßigkeit, die sinnvolle Beschäftigung und die Zusammenarbeit im Schillerteam waren die weiteren Stützpfeiler in dem Bestreben, sein Leben neu zu ordnen. Manchmal reicht es aus, einfach „nur da zu sein“: einen Platz und eine Aufgabe zu haben, erwartet zu werden – ohne Vorurteile oder Bewertungen. Nicht mehr Einsamkeit und Langeweile, sondern sinnvolle Arbeit, ein Miteinander mit anderen Individuen. Gespräche mit Menschen, denen man vertrauen kann. Mit denen man sprechen kann, wenn man nicht mehr weiterweiß, oder auch „einfach nur so“. Jemanden zu haben, der auch mal an der Tür klopft, wenn man morgens nicht da ist.

Herr A. hat mit großem Willen, viel Herz und Ehrlichkeit einen holprigen Weg bestritten. Aufgrund seiner hervorragenden fachlichen und persönlichen Qualifikationen wurde er im Juni 2015 befristet eingestellt und ab Juli 2017 in ein festes Arbeitsverhältnis übernommen.

Andrea Uemann

Brücke zur Arbeit

das größte Kölner Beschäftigungsprojekt für Menschen, die von illegalen Drogen abhängig sind

Kontakt

Alexianer Köln GmbH
Kölner Straße 64
51149 Köln
www.alexianer-koeln.de

Jörg Albers
Tel.: 02203 3691-10900
Brueckezurarbeit.koeln@alexianer.de

Finanzierung

Nach § 16d SGB II

Bereiche/Gewerke

- Büro/Verwaltung
- Haustechnik
- Schreinerei
- Gärtnerei

Zielgruppe

Das Angebot richtet sich an Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung von illegalen Drogen. Teilnehmer*innen sollen clean sein oder sich in Substitution befinden.

„Brücke zur Arbeit“ ist das größte Beschäftigungsprojekt für Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung von illegalen Drogen in Köln, das seit über 15 Jahren besteht. Die Teilnehmer*innen sollen clean sein oder sich in Substitution befinden, um an der Maßnahme teilzunehmen.

Die Arbeitsgelegenheit trägt zur Verbesserung der beruflichen Integrationschancen bei. Hauptziel ist die Vermittlung in ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungs- oder Arbeitsverhältnis beziehungsweise die gemeinsame Entwicklung einer angemessenen Anschlussperspektive. Teilziele sind die Einleitung und Umsetzung einer bedürfnisorientierten Hilfeplanung, soziale Stabilisierung sowie die Stärkung der beruflichen Kompetenzen.

Dazu gehören die individuell angepasste Wochenarbeitszeit von 15 bis 30 Stunden je nach persönlichem Leistungsvermögen, eine individuelle Vereinbarung von Arbeitszeit und Zielen sowie eine Unterstützung beim Bewerbungsverfahren und der Stellensuche.

Die Teilnehmer*innen benötigen keine Vorkenntnisse, um in den Bereichen Büro/Verwaltung, Haustechnik, Schreinerei oder Gärtnerei eingesetzt zu werden. Arbeitskleidung wird gestellt, und es erfolgt eine Aufwandsentschädigung von 1,30 Euro pro geleisteter Arbeitsstunde.

Alexianer
ALEXIANER KÖLN GMBH

Kölner Feger

Straße kehren gegen Vorurteile

Kontakt

SKM Köln
Suchthilfe am Hbf.
Sozialdienst Katholischer Männer e.V.
Bahnhofsvorplatz 2a
50667 Köln
www.skm-koeln.de

Jane van Well
Tel.: 0221 135560
Mobil: 0151 59168982
jane.vanwell@skm-koeln.de

Finanzierung

§ 16d in Kombination mit § 67 SGB XII

Bereiche/Gewerke

Straßenreinigung

Zielgruppe

Das Projekt „Kölner Feger“ richtet sich an Männer und Frauen im Substitutionsprogramm.

Menschen mit einer Suchtmittelabhängigkeit im Methadonprogramm fallen dadurch auf, dass sie nach oft jahrelangem Konsum von Opiaten mit Eintritt in die Substitution jegliche „Tagesstruktur und Beschäftigung“ verlieren. Sie wissen oft nicht viel mit ihrer Zeit anzufangen, und so fällt die Gruppe der Betroffenen auch immer wieder im öffentlichen Raum durch größere Ansammlungen mit Trinken und Lärmen auf.

Die Aufnahme einer regulären Arbeit kommt in der Regel nicht infrage, weil notwendige Voraussetzungen wie Ausbildung, Arbeitssozialisation und Arbeitserfahrung kaum vorliegen. Zudem sind die meisten wegen mangelnder Arbeitserfahrung und mangelnder Arbeitstugenden und durch Schädigungen während des Lebens in der Drogenszene kaum in der Lage, eine Tätigkeit länger und zuverlässig durchzuführen. Dementsprechend bedarf es einer Form der Beschäftigung, die auf diese Gruppe zugeschnitten ist.

Das Projekt „Kölner Feger“ richtet sich an genau diese Menschen, in Abstimmung mit dem Jobcenter also ausschließlich an Männer und Frauen im Substitutionsprogramm. Es ermöglicht ihnen eine Beschäftigung auf niedrigschwelligem Niveau. Die Tätigkeit besteht in der Reinigung von besonders durch Drogenabhängige belasteten öffentlichen Orten. Nach einem gemeinsamen morgendlichen Frühstück und einer kurzen Lagebesprechung laufen die Teilnehmer*innen in zwei verschiedenen Gruppen auf festgelegten Routen durch ihr Einsatzgebiet. Sie werden durch eine betreuende Person des SKM begleitet.

Die Teilnehmer*innen selbst erfahren durch die Beschäftigung die Heranführung an eine feste Tagesstruktur, an Arbeitstugenden und berufliche Perspektivenbildung – und nicht zuletzt erleben sie Motivation, Sinn und Wertschätzung.

SKM KÖLN

Zum ersten Mal ins Arbeitsleben

Kölner Feger

Mit dem 1-Euro-Job zum ersten Mal ins Arbeitsleben! Aber was kommt danach?

Herr Schulz ist ein kräftiger Kerl Mitte 50, der anpacken kann. Dies beweist er tagtäglich bei den Umzugshelfern in der Beschäftigungshilfe „De Flo“. Nachdem er schon mit 15 aus dem zerrütteten Elternhaus floh und sich allein durchschlug ohne Schulabschluss und Ausbildung, nach jahrzehntelanger Drogensucht, Straßen- und Szeneleben landete er zum ersten Mal in einem Arbeitskontext. Keiner glaubte, dass er länger als eine Woche bliebe. Er blieb länger, er nutzte die komplette Zeit, die ihm das Jobcenter gewährte. Herr Schulz arbeitete mit bei Wohnungsauflösungen, schleppte schwere Möbel mühelos drei Stockwerke in Kölner Altbauhäusern runter und rettete dabei leidenschaftlich mehr oder weniger wertvolle Fundstücke aus den Wohnungen. Trotz seines oft aufbrausenden und herrischen Auftretens in der Arbeitsgruppe und gegenüber dem Anleiter entwickelte er eine enorme Identifikation mit der Einrichtung und seinem Job. Immer pünktlich zur Stelle und stets tatkräftig bei der Arbeit, wurde er zu einem wertvollen und geschätzten Mitarbeiter. In der Beschäftigungshilfe kann sein Verhalten eingeordnet, toleriert und durch die Betreuung durch die Sozialarbeiter*innen immer wieder reguliert werden. Auf dem ersten Arbeitsmarkt hat Herr Schulz keinerlei Chance. Was also tun, wenn die AGH zu Ende geht und der erste Arbeitsmarkt Utopie bleibt? Was kann ein sozialer Arbeitsmarkt für solche Menschen bieten?

Jane van Well

VISION e.V.

Verein für innovative Drogenselbsthilfe

Kontakt

VISION e.V.
Neuerburgstr. 25
51103 Köln
Tel.: 0221 820073-0
www.vision-ev.de
Info@vision-ev.de

Marco Jesse
Marco.Jesse@vision-ev.de

Finanzierung

Nach § 16d SGB II und
§ 16e SGB II

Bereiche/Gewerke

Gastronomie

Verwaltung

Hilfskraft Prävention

Reinigungsarbeiten

Zielgruppe

Das Angebot richtet sich an Drogengebraucher*innen.

Im Arbeits- und Beschäftigungsprojekt bieten wir für langzeitarbeitslose Drogengebraucher*innen einen Einstieg ins Erwerbsleben durch die Teilnahme an Integrationsmaßnahmen nach § 16d SGB II (AGH), dem „Bundesprogramm sozialer Teilhabe am Arbeitsplatz“, „Beschäftigung als Zuverdienst“ und/oder Beschäftigungsförderungen nach § 16e SGB II an. Auch „Sozialstündler*innen“ können durch Beschäftigung zu einer sinnvollen Tagesstruktur zurückfinden.

Die Arbeitsangebote sind dabei in unterschiedlichen Bereichen angegliedert. Im Rahmen der AGHs werden vier Plätze für Gastronomiehilfen, Umfeldpflege und Reinigungsarbeiten vorgehalten sowie zwei Plätze für pädagogische Hilfskräfte. Die soziale Teilhabe findet ebenfalls in einer Hilfskraft Gastronomiegewerbe Umsetzung. Die zwei Plätze des Modellprojekts Beschäftigung als Zuverdienst sind in der Küche sowie in der Unterstützung der EDV-/Verwaltungskraft angesiedelt. Das Einsatzgebiet der §16e-Stelle ist die Verwaltung.

Unsere Herangehensweise ist auch dabei eine niedrigschwellige. Abstinenz bzw. Beigebrauchsfreiheit werden für eine Teilhabe am Projekt nicht vorausgesetzt. Unsere Erwartung und Hoffnung, aber auch unsere Erfahrung ist, dass eine sinngebende Beschäftigung, verbunden mit einer regelmäßigen Tagesstruktur, zu einer Stabilisierung führt und verlorenes Selbstwertgefühl zurückerworben werden kann. In einer Gesellschaft, in der sich viele Werte an dem Vorhandensein von Arbeit festmachen, wird drogengebrauchenden Menschen oft zum ersten Mal nach Jahren der Ausgrenzung wieder Anerkennung und Wertschätzung zuteil. So wirkt das Angebot weit über die reine Beschäftigung hinaus.

VISION e.V.
Verein für innovative Drogenselbsthilfe

180°

ein Modellprojekt für mehr Chancen am Arbeitsmarkt

Kontakt

Zweiradwerkstatt 180°
Odenwaldstr. 90
51105 Köln
www.zweiradwerkstatt180grad.de
info@zweiradwerkstatt180grad.de

Bernhard Görtz
Tel.: 0221 946914-10
b.goertz@zweiradwerkstatt180grad.de

Finanzierung

§ 16d SGB II
Kommunal flankierende Maßnahme der Stadt Köln

Bereiche/Gewerke

Fahrradtechnik

Zielgruppe

Das Maßnahmenangebot richtet sich an Menschen mit Interesse an der Fahrradtechnik und mit chronischer Abhängigkeit von illegalen Drogen.

Drogen gebrauchende Menschen zeigen bei der Beschaffung und Finanzierung von Drogen täglich ihr hohes Energiepotenzial – selbst unter schwierigsten Lebensbedingungen. Trotzdem sehen sie für sich meist keinerlei Chance, (noch) einmal einen Job zu bekommen.

„Einmal Junkie, immer Junkie“ ist oft die eigene Diagnose und Prognose für die Zukunft.

180° bietet den Teilnehmenden die Möglichkeit, eine andere Erfahrung zu machen. In vielen kleinen Lernschritten die Fahrradtechnik zu erlernen, das sind Erfolgserlebnisse. In zwei bis drei Jahren können geeignete motivierte Teilnehmer*innen den Beruf bis zur Arbeitsmarktreife erlernen.

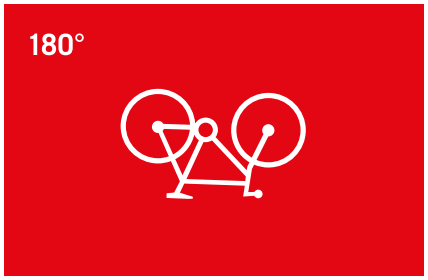
Es wird davon ausgegangen, dass zwischen 8 000 und 10 000 Menschen mit einer Suchtmittelabhängigkeitserkrankung in Köln leben. Für sie existieren unterschiedlichste Unterstützungs- und Beratungsangebote. Das Projekt 180° ist derzeit das einzige Beschäftigungs- und Qualifizierungsangebot, das mit dem Ansatz der akzeptierenden Drogenarbeit arbeitet.

Der „normale“ Betrieb

Die Teilnehmer*innen arbeiten und lernen in einer Fahrradwerkstatt unter marktähnlichen Bedingungen (eingetragener Meisterbetrieb). Die Kundschaft kommt mit den reparaturbedürftigen Rädern in die Werkstatt, damit sich die Zielgruppe auf dem Weg zur beruflichen und gesellschaftlichen Integration an der gesellschaftlichen Realität in der beruflichen Praxis orientieren kann. Die Anforderung, sich wie in einem „normalen Betrieb“ kundenorientiert zu verhalten, ist für alle Beteiligten ein anstrengender Prozess. Individuell und auf ganz unterschiedlichen Wegen machen sie die Erfahrung, dass Arbeiten und Lernen und ein strukturierter Tagesablauf „auf Droge“ nicht funktionieren. Sie entwickeln eine eigene Motivation zum kontrollierten Umgang mit Drogen(ersatzstoffen).

Teilnehmende, die aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in den allgemeinen Arbeitsmarkt integrierbar sind, benötigen dringend Arbeit/Tagesstruktur, um das Erreichte nicht zu verlieren. 180° begleitet das Verfahren zur beruflichen Reha/Werkstatt für Menschen mit Behinderungen. Teilnehmer*innen mit Arbeitsmotivation, aber fehlendem technischem Verständnis und/oder handwerklichem Geschick hilft 180° bei der Suche nach einer passenden Alternative.

180° macht keine Anforderungen zum Suchtstatus und keine Drogenkontrollen, erwartet von den Teilnehmer*innen jedoch, dass sie werkstattfähig zur Arbeit kommen. Motivation für tagesstrukturierende Beschäftigung, produktive Arbeit im Werkstattteam und Interesse an der beruflichen Qualifizierung werden erwartet, aber auch gefördert.



AaL

Arbeit als Lebenshilfe

Kontakt

Jugend- und Drogenberatungsstelle (DROBS)
Caritasverband Paderborn e.V.
Am Haxthausenhof 14-16
33098 Paderborn
www.caritas-pb.de

Wolfgang Grothe
Tel.: 05251 23964
Mobil: 0171 9778620
wolfgang.grothe@caritas-pb.de

Finanzierung

Arbeitsgelegenheit mit Mehraufwandsentschädigung nach § 16d SGB II finanziert durch das Jobcenter Kreis Paderborn in Kombination mit kommunalen Eingliederungsleistungen des Kreises Paderborn, der Stadt Büren und des Leader-Förderprogramms

Bereiche/Gewerke

Grabungs- und Bauhelfer auf einer Burgruine

Zielgruppe

Unser Angebot richtet sich an erwachsene Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung, vorrangig an substituierte Drogenkonsumierende.

Unsere Angebote:

- Tages- und Lebensstruktur
- Motivation
- Einüben von Arbeitsabläufen
- Teamarbeit
- Hilfe bei Behördenangelegenheiten
- Umgang mit der Suchtmittelabhängigkeit im Arbeitsleben
- Berücksichtigung von Begleiterkrankungen

Ein erster Schritt

Menschen mit einer Suchtmittelabhängigkeitserkrankung haben es aufgrund von langen arbeitslosen Zeiten und geringer Berufserfahrung oftmals sehr schwer, einen Weg zurück in ein geregeltes Arbeitsverhältnis zu finden. Wir wollen dabei unterstützen, einen ersten Schritt in Richtung Arbeitstätigkeit zu gehen. Mit unserer Hilfe und Begleitung können Teilnehmer*innen ihre Leistungsfähigkeit neu entdecken, erproben und langsam steigern. Daneben werden Unterstützung bei der Ordnung der persönlichen Lebensverhältnisse und eine enge psychosoziale Begleitung gewährleistet.

Die Arbeitsgelegenheit

Unsere Arbeitsgelegenheit erstreckt sich über einen besonders langen Zeitraum von zwölf Monaten.
Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 15 bis 30 Stunden. Alle Teilnehmer*innen erhalten für jede geleistete Arbeitsstunde eine Mehraufwandsentschädigung.

Der Einsatzort

Einsatzort ist die Burgruine Ringelstein in Büren-Harth. Hier finden vorwiegend Ausgrabungsarbeiten statt. Unsere Teilnehmer*innen werden bei ihrer Arbeit durch eine fachliche Anleitung begleitet und können sowohl arbeitsspezifische als auch soziale Kompetenzen erwerben und trainieren.

caritas

Caritasverband Paderborn e.V.

Haus im Park

Kontaktcafé für Drogenabhängige

Kontakt

Haus im Park „HIP“ e.V.
Kontaktcafé für Drogenabhängige
Lutherstr. 20a
58452 Witten
www.hip-witten.de

Marcus Reckert
Tel.: 02302 420703
hip-ev@gmx.de

Finanzierung

Nach § 16d Satz 1 SGB II

Bereiche/Gewerke

Garten- und Landschaftsbau

Hauswirtschaft (Kochen, Service)

Haustechnik

Bürohelfertätigkeiten

Zielgruppe

Es handelt sich um eine niedrigschwellige Anlaufstelle für hilfsbedürftige Menschen, die Drogen konsumieren.

Das Haus im Park ist eine niedrigschwellige Anlaufstelle für hilfsbedürftige Menschen, die Drogen konsumieren. Die Angebote orientieren sich an den Bedürfnissen der Drogen konsumierenden Personen. Wir akzeptieren ihre Lebenswelt und sind deswegen oft die erste Anlaufstelle für diese Hilfe suchenden Menschen. Das Ziel ist dann Schadensminimierung („harm reduction"), um somatische, psychische und/oder soziale Schädigung zu lindern oder zu verhindern. Hinzu kommen Hilfestellungen bei persönlichen Schwierigkeiten mit Ämtern, Schulden, Strafen, Familie oder Partnern und die Vermittlung in weiterführende Hilfen wie Entgiftungseinrichtungen und Drogenberatungsstellen.

Die Methode der offenen Tür

Das Konzept der „offenen Tür" mit niedriger Zugangsschwelle soll die Kontaktaufnahme der Klientel zum Drogenhilfesystem erleichtern und helfen, alte Kontakte aufrechtzuerhalten (Suchtbegleitung).

Es müssen keine Termine gemacht werden.

Die Angebote können freiwillig genutzt werden.

Die Projekte für arbeitslose Menschen

Wir bieten in unserer Einrichtung zwei Projektformen an. Zum einen das AM-Projekt, und zum anderen das Bundesprogramm „Soziale Teilhabe am Arbeitsmarkt". In beiden Arbeitsprojekten arbeiten die Teilnehmer*innen bis zu 30 Std./Woche. Täglich finden Arbeitsbesprechungen in beiden Projekten statt. Dazu gehören auch die Reflexion der Arbeits- und Gruppensituation und eine wöchentliche Teamsitzung mit allen Teammitgliedern.

Seit 2005 gibt es das AM-Projekt. Es findet eine sozialpädagogische Betreuung in diesem Projekt statt, und eine angemessene Entschädigung für die Mehraufwendungen wird gezahlt. Das Beschäftigungsprojekt bietet Tätigkeiten in den Arbeitsbereichen Garten- und Landschaftsbau, Hauswirtschaft (Kochen, Service), Haustechnik und Bürohelfertätigkeiten.

Seit April 2017 können wir zwei sozialversicherungspflichtige Tätigkeiten anbieten, die vom Bund gefördert werden und bis zum 31.12.2018 befristet sind. Es gibt die Assistenz im Kontaktcafé und die Hilfe im Gartenbau.

Der/Die Assistent*in im Kontaktcafé erfüllt Aufgaben wie Vorbereitungsarbeiten für das Café, Hilfe bei der Herstellung der Mahlzeiten und Verkauf an die Klientel, Kontaktaufnahme zur Klientel und bei Bedarf Weiterleitung an die Fachkräfte, Kommunikation mit der Klientel, Unterstützung bei anderen Angeboten wie z. B. Spritzentausch (Gesundheitsprävention).

Gartenbauhelfer*innen sind mit typischen Gartenarbeiten beschäftigt: Rasen mähen, Unkraut jäten, Bäume und Sträucher schneiden, Pflanzen setzen, pflegen und ernten, Aussaat und Anzucht von Pflanzen in den Gewächshäusern, Neubau von Wegen, Beetbegrenzungen, Zäunen, Kompostern und Rankgittern.

Hip Haus im Park e.V.

Café Cosa, Café Intakt, Café Okay, Clean Streets, Gleis 1

Arbeit und Beschäftigung als wesentliche Hilfe für suchtkranke Menschen

Kontakt

Freundes- und Förderkreis Suchtkrankenhilfe e.V.
Hünefeldstr. 10a
42285 Wuppertal
www.sucht-hilfe.org

Andrea Göritz
Tel.: 0202 97685-18
andrea.goeritz@sucht-hilfe.org

Finanzierung

§ 16f SGB II
§ 16d SGB II

Bereiche/Gewerke

Hauswirtschaft

Küche

Verwaltung

Straßensäuberung

Zielgruppe

Es handelt sich um Beschäftigungsmaßnahmen insbesondere für Menschen mit einer Suchtmittelabhängigkeitserkrankung und einer Abhängigkeitsgefährdung.

Der Freundes- und Förderkreis Suchtkrankenhilfe e.V. (ffs) ist ein gemeinnütziger und mildtätiger Verein mit Einrichtungen, Diensten und Initiativen im Raum Wuppertal und in der nördlichen Region des Kreises Mettmann. Gegründet wurde der Verein 1978 infolge der Psychiatrie-Enquete mit dem Ziel, die gemeindepsychiatrische Versorgung für Menschen mit Abhängigkeitserkrankung von legalen und illegalen Suchtmitteln weiterzuentwickeln.

Neben vielen anderen Angeboten für Menschen mit einer Suchtmittelabhängigkeitserkrankung oder Abhängigkeitsgefährdung (u. a. Beratung, Betreuung, ambulant betreutes Wohnen, psychosoziale Begleitung) bietet der ffs verschiedene Beschäftigungsmaßnahmen an, die sich in ihren Ausrichtungen und Konzeptionen an den unterschiedlichen Lebenslagen der betroffenen Personengruppen orientieren.

Als niedrigschwellige Maßnahmen sind das Beschäftigungsprojekt „Café Cosa“ und die AGH-Maßnahme „Clean Streets“ zu nennen. Im Café Cosa (gesetzliche Grundlage: § 16f SGB II) arbeiten die Teilnehmer*innen im Cafébetrieb der Einrichtung mit. Die Besonderheit in diesem Angebot ist die Tatsache, dass sich die meisten der Teilnehmer*innen aus der Besucherschaft des Cafés, das sehr nahe am (Drogen-)Szene-Treffpunkt in der Nähe des Hauptbahnhofs Wuppertal verortet ist, rekrutieren.

Im Rahmen der AGH-Maßnahme „Clean Streets“, die die erste Beschäftigungsmaßnahme des ffs war, fahren die Teilnehmer*innen durch Wuppertal und sorgen für Ordnung und Sauberkeit auf öffentlichen (Spiel-)Plätzen, vor allem in Hinsicht auf weggeworfenes Spritzenmaterial.

Beide Maßnahmen sind als sehr niedrigschwellig zu bezeichnen, was die Anforderungen an die Teilnehmer*innen betrifft, die oftmals selbst an einer Suchterkrankung leiden und nicht selten (noch) nicht stabil abstinent sind.

In den drei Kontaktcafés (Café Okay und Gleis 1 in Wuppertal, Café Intakt in Velbert) bietet der Verein Plätze in den Bereichen Hauswirtschaft, Küche und Verwaltung an.

Zu den wesentlichen Inhalten aller Angebote gehören Aspekte der Etablierung einer Tagesstruktur, der Verbesserung der Abstinenz-Stabilität bei Teilnehmenden, bei denen Sucht eine Rolle spielt, das Erlernen von Teamkompetenzen sowie die Auseinandersetzung mit sich und der (Arbeits-)Umwelt.

SuchtHilfe

Freundes- und Förderkreis
Suchtkrankenhilfe e.V.
Wuppertal, Velbert, Heiligenhaus

Glossar

AGH = Arbeitsgelegenheit
§ 16d SGB II bietet ein Förderinstrument zur Erhaltung und Wiedererlangung der Beschäftigungsfähigkeit, die für die Eingliederung in Arbeit erforderlich sein kann. Wichtig ist, dass die zu verrichtenden Arbeiten im öffentlichen Interesse liegen, wettbewerbsneutral und zusätzlich sind. In einem Zeitraum von fünf Jahren dürfen Leistungsbezieher*innen nicht länger als 24 Monate in Arbeitsgelegenheiten vom Jobcenter zugewiesen sein. Zwölf weitere Monate nach Ablauf der 24 Monate können bewilligt werden, wenn § 16d (1)–(5) weiterhin vorliegt.

MAE = Mehraufwandsentschädigung
Bei einer Arbeitsgelegenheit mit Mehraufwandsentschädigung wird den Teilnehmenden zusätzlich zum Arbeitslosengeld II eine Aufwandsentschädigung für geleistete Stunden gezahlt.

AZAV = Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung
Träger, die Maßnahmen der Arbeitsförderung nach SGB III durchführen, benötigen eine Zulassung nach AZAV. Diese gilt unabhängig davon, ob sie an Ausschreibungen teilnehmen oder Gutscheinmaßnahmen anbieten wollen. Die konkrete Maßnahme muss hingegen nur zugelassen sein, wenn für ihre Inanspruchnahme ein Bildungsgutschein oder ein Aktivierungs- und Vermittlungsgutschein (AVGS) erforderlich ist.

AVGS = Aktivierungs- und Vermittlungsgutschein
Nach § 45 SGB III können in diesem Rahmen Trainingsmaßnahmen zur Qualifizierung und Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt gefördert werden. Inhalte können sein: Heranführung an den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, Feststellung, Verringerung oder Beseitigung von Vermittlungshemmnissen, Vermittlung in eine versicherungspflichtige Beschäftigung, Heranführung an eine selbstständige Tätigkeit oder Stabilisierung einer Beschäftigungsaufnahme.
Die Dauer beträgt in der Regel sechs Monate mit der Option auf Verlängerung.

FAV = Förderung von Arbeitsverhältnissen
Ein Arbeitgeber hat auf Antrag die Möglichkeit (§ 16e SGB II), Zuschüsse zum Arbeitsentgelt zu erhalten. Zwischen dem Arbeitgeber und dem erwerbsfähigen Leistungsbezieher muss ein Arbeitsverhältnis begründet sein. Der Zuschuss richtet sich nach der Leistungsfähigkeit und beträgt bis zu 75 % des Arbeitsentgeltes. Beim Arbeitnehmer müssen im Vorfeld eine Langzeitarbeitslosigkeit und mindestens zwei weitere Vermittlungshemmnisse vorliegen. In einem Zeitraum von fünf Jahren ist eine Förderung von 24 Monaten möglich.

ESF = Europäischer Sozialfonds
Dies ist ein Fonds der Europäischen Union zur Unterstützung der Sozial- und Beschäftigungspolitik in den Mitgliedstaaten. In NRW werden mit dem ESF folgende Bereiche gefördert: Übergänge von jungen Menschen in Ausbildung und Beruf, wettbewerbsfähige Betriebe und zukunftsorientierte Arbeitsplätze, Förderung der sozialen Teilhabe, Bekämpfung von Armut und Diskriminierung, Förderung der Grundbindung und Verbesserung des Ausbildungssystems.

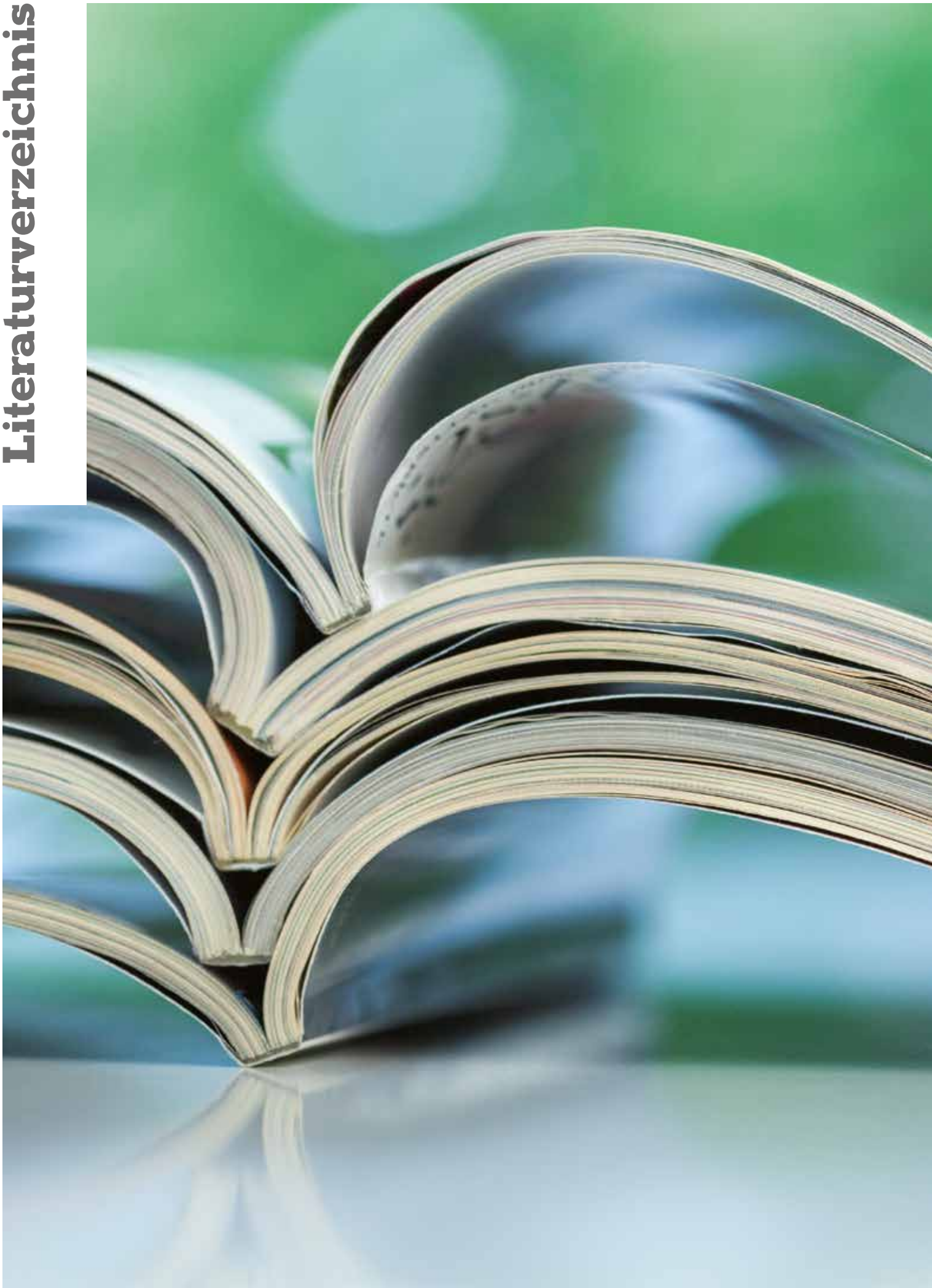
ÖgB in NRW = Öffentlich geförderte Beschäftigung
In NRW werden als Landesprogramm sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse gefördert. Die Förderung erfolgt durch die Jobcenter, die Kommunen und den ESF. Es geht um eine besonders benachteiligte Zielgruppe im SGB II, die in befristeten sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen vor allem in gemeinnützigen und öffentlichen Betrieben gefördert wird. Die Arbeitsplätze sind arbeitsmarktnah ausgestaltet, die Entlohnung erfolgt tariflich

oder zum ortsüblichen Lohn. Von den Jobcentern erhalten die Träger einen Lohnkostenzuschuss von bis zu 75 % für maximal 24 Monate. Die Beschäftigten werden von Jobcoaches unterstützt.

Soziale Teilhabe am Arbeitsmarkt
Die öffentlich geförderte Schaffung von Beschäftigung für langzeitarbeitslose Menschen soll mit diesem Bundesprogramm unterstützt werden. Es wird durch die Jobcenter vor Ort umgesetzt (34 Jobcenter in NRW sind beteiligt).

IU = Inklusionsunternehmen (§132,1 SGB IX)
Ein Inklusionsunternehmen zeichnet sich dadurch aus, dass ein hoher Anteil von Menschen mit Schwerbehinderungen (mit einem Grad der Behinderung ›50 / Gleichstellung) dort arbeitet, deren Teilnahme am Arbeitsmarkt auf besondere Schwierigkeiten trifft. Das IU nimmt am allgemeinen Arbeitsmarkt teil. Es ist wirtschaftlich orientiert und bietet in der Regel unbefristete sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze.

Literaturverzeichnis



Jutta Henke, Andrea Gabler, Barbara Nägele, Nils Pagels, Dieter Henkel und Alexandra Wagner: Erhebung von Ansätzen guter Praxis zur Integration und Aktivierung suchtkranker Leistungsberechtigter nach dem SGB II. Endbericht. Berlin, Bremen, Frankfurt, Göttingen 2017
Internet:
https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Drogen_und_Sucht/Berichte/Abschlussbericht_SGB_II_Sucht_Infografiken.pdf
http://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Drogen_und_Sucht/Berichte/Abschlussbericht_SGB_II_Sucht.pdf
Zugriff im November 2017

Tielking, K.; (2016); SUCHT UND TEILHABE. Eine Expertise für Niedersachsen; herausgegeben von der Niedersächsischen Landesstelle für Suchtfragen, Hannover;
Internet:
www.nls-online.de/home16/index.php/downloads/doc_download/260-sucht-und-teilhabe-eine-expertise-fuer-niedersachsen; Zugriff im November 2017

Baum, Daniela; Herrlein, Jannah; Lenhard, Janina; Mast, Caroline & Hoff, Tanja (2017). Berufliche und soziale Integration substituierter Opiatabhängiger am Beispiel des Projekts „Etappe". Forschungsprojekt im Masterstudiengang Soziale Arbeit, Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Köln.

Pauke-Artikel: Original-Artikel erschienen in fiftyfifty, Ausgabe 10/2010; gekürzt und aktualisiert 09/2017. Von Christina Glufke

Artikel von Olaf Schmitz im 3. Alternativen Drogen- und Suchtbericht aus 2016 (Seite 239) zum Thema „11 Jahre SGB II/ Hartz IV – Auswirkungen auf die Beschäftigungssituation suchtmittelabhängiger Menschen"
http://alternativer-drogenbericht.de/wp-content/uploads/2016/06/ADSB2016_Bericht.pdf

fdr Fachverband Drogen und Rauschmittel e. V.: Arbeit und Bildung – Teilhabe ermöglichen, Eine Handreichung für die Suchthilfe, Berlin 2017

Weitere Infos/Weblinks
www.mags.nrw
www.landesstellesucht-nrw.de
www.belladonna-essen.de
www.gluecksspielsucht-nrw.de
www.ginko-stiftung.de
www.bzga.de
www.dhs.de
www.fdr-online.info
www.gib.nrw.de
www.arbeitsagentur.de
www.lwl-ks.de
www.lvr.de – E-Mail: gerda.schmieder@lvr.de

Vorstellung
Landeskoordinierungsstelle

Kontakt

Landeskoordinierungsstelle
berufliche und soziale Integration
Suchtkranker in NRW
Riemekestr. 86
33102 Paderborn
Tel.: 05251-14264-13
www.lk-integrationundsucht-nrw.de

Trägerkooperation

Caritasverband Paderborn e.V.

IN VIA

Das Team der Landeskoordinierungsstelle (v. l.): Nicole Adon (Leitung), Maria Junge (Fachkraft), Petra Kaup (Fachkraft)

Die Landeskoordinierungsstelle berufliche und soziale Integration Suchtkranker in NRW ist eine Einrichtung in Trägerschaft des Caritasverbandes Paderborn e.V. und IN VIA Paderborn e.V. und wird aus Mitteln des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen finanziert.
Gemeinsam mit den anderen Landeskoordinierungsstellen in NRW unterstützt die Landeskoordinierungsstelle berufliche und soziale Integration Suchtkranker die Tätigkeit der Landesstelle Sucht NRW.

Wesentliches Ziel ist es, die Erleichterung des Zugangs suchtkranker Menschen zum beruflichen Bildungssystem und zum Arbeitsmarkt zu fördern. Dazu gehört auch die Schaffung der Voraussetzungen für die uneingeschränkte und gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention.

Neben der Vernetzung und Koordination von sektoren- und berufsgruppenübergreifenden Kooperationsstrukturen zur Unterstützung bzw. Implementierung (über-)regionaler Vernetzungsinitiativen zählen die Konzeptentwicklung innovativer Maßnahmen/Projekte zur Integration suchtkranker Menschen auf dem Arbeitsmarkt sowie fachliche und konzeptionelle Beratung von Einrichtungen, Institutionen und Leistungsträger*innen auf Landes- und kommunaler Ebene zu den Kernaufgaben der Landeskoordinierungsstelle.
Darüber hinaus führt die Landeskoordinierungsstelle Qualifizierungsmaßnamen für Fachkräfte aus unterschiedlichen Bereichen des Suchthilfesystems durch und wirkt an der Weiterentwicklung und Umsetzung des „Landeskonzeptes gegen Sucht NRW“ aktiv mit.

Impressum

Herausgeberin:
Landeskoordinierungsstelle
berufliche und soziale Integration Suchtkranker in NRW
Riemekestr. 86
33102 Paderborn
Telefon: 05251 – 14264-13 /-12

Redaktion:
Nicole Adon (LKI), Johanna Naumann (LKI), Petra Kaup (LKI),
Susanne Oberndörfer (Pauke Bonn gGmbH),
Jörn Dreißigacker (Freundes- und Förderkreis Suchthilfe e. V., Wuppertal)

Stand:
Dezember 2017

Gestaltung/Satz:
braukhaus.com, Balve
Karin Braukhaus-Becker

Druck:
Vorsmann Druck & Verlag GmbH, Balve

Wenn Sie Bestellungen aufgeben möchten:
- Telefonisch 05251 14264 - 12
- E-Mail info@Lk-integrationundsucht-nrw.de

Die Druckfassung kann von unserer Homepage herunter geladen werden:
www.Lk-integrationundsucht-nrw.de

Gefördert vom

Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen

Fotonachweis:

Seiten 1, 4, 10, 16, 20, 34, 40: fotolia_160839074 Urheber: Sondem, Seite 6: fotolia_121049457 Urheber: marjan4782, Seite 7: fotolia_120503420 Urheber: Smileus, Seiten 8, 9: Drogenberatung e. V. Bielefeld, Seiten 12, 13: Krisenhilfe Bochum gGmbh, Seiten 14,15: Pauke Bonn gGmbH, Seiten 18, 19: Caritasverband Düsseldorf, Seiten 24, 25: Suchthilfe direkt Essen gGmbH, Seiten 26, 27: Haus Bruderhilfe Essen, Seite 28: fotolia_172753596 Urheber: auremar, Seite 29 Sucht-Jugend-Kommunikation gGmbH Gelsenkirchen, Seiten 30, 31: Caritas Sucht- und Drogenhilfe Gütersloh, Seiten 32, 33: Evangelische Diakoniestiftung Herford, Seiten 36, 37: Alexianer Köln GmbH fotolia_54536527_L Urheber: Carlos André Santos, fotolia_54852521_L Urheber: Alexander Raths, fotolia_109035913_XL Urheber: alexandre zveiger, fotolia_130939207_L Urheber: Africa Studio, Seiten 38, 39: SKM Köln, Seiten 42, 43: VISION e. V. Köln, Seiten 44, 45: Zweiradwerkstatt 180° Köln, Seiten 46, 47: Caritas-Verband Paderborn e.V., Seiten 48, 49: HIP e. V. Witten, Seiten 50, 51: Freundes- und Förderkreis Suchtkrankenhilfe e. V. Wuppertal, Seiten 52, 53: fotolia_132553211 Urheber: chainat, Seiten 54, 55: fotolia_175155411 Urheber: BillionPhotos.com, Seite 57 Thorsten Schneider, Paderborn, Seiten 58, 59: fotolia_182530897 Urheber: psdesign1

Faire Sprache

„Die Gleichberechtigung von Frau und Mann ist in der Bundesverfassung verankert. Unsere Sprache und unsere Kreativität ermöglichen die differenzierte Wahrnehmung und Darstellung der Geschlechter in Wort und Schrift. Die Broschüre ist in dieser Haltung geschrieben worden.“

Landeskoordinierungsstelle berufliche und soziale Integration Suchtkranker in NRW
Riemekestr. 86 | 33102 Paderborn | Tel.: 05251-14264-13 | www.lk-integrationundsucht-nrw.de